



Unterwegs im Stromberg-Heuchelberg

Die Naturschutzgebiete Füllmenbacher Hofberg, Diefenbacher Mettenberg und Schützinger Spiegel



Ein unverwechselbares Profil hat der Naturraum Stromberg-Heuchelberg. Das erklärt sich aus seiner bewegten Vergangenheit – natur- wie auch kulturhistorisch betrachtet.

Eine Insel mit fünf Bergen ...

... ist der Stromberg-Heuchelberg. Die zum Neckar fließenden Bäche Lein, Zaber, Kirchbach und Metter haben sich tief in die Keuperschichten eingeschnitten und dabei steil aufragende Höhenzüge herauspräpariert, die wie die fünf Finger einer nach Osten geöffneten Hand erscheinen.

Wechselhafte Geschichte: die Keuperzeit

Die Keupergesteine entstanden vor rund 200 Millionen Jahren als Teil der südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft. Nach der Verlandung des Meeres der Muschelkalkzeit war unser Gebiet vorwiegend durch Festland geprägt. Doch das Meer war

Ein Weltkulturerbe aus Schilfsandstein: Kloster Maulbronn.

(L. Lüttmann)



Dieses „Geologische Fenster“ im Gewann „Wilder Fritz“ auf Gemarkung Diefenbach erschließt den Übergang der Bunten Mergel zu dem darüber liegenden Stubensandstein.

(L. Lüttmann)



Die Abfolge von Wald, Weinbau, Wiese und Wasser wiederholt sich über alle Höhenrücken und macht so den Charakter der Strom- und Heuchelberg-Landschaft aus.

(L. Lüttmann)



Ein Platz an der Sonne: die Lebensräume der Keuperhänge

Mancherorts konnten Reste der historischen Weinbergslandschaft mit ihrer typischen Pflanzen- und Tierwelt erhalten werden, wie in den Naturschutzgebieten „Füllmenbacher Hofberg“, „Diefenbacher Mettenberg“ und „Schützinger Spiegel“. Die wichtigsten Lebensräume können Sie nun etwas näher kennen lernen.



Der scharfe Mauerpfeffer speichert in seinen dickfleischigen, von einer Wachsschicht überzogenen Blättern Wasser und schützt sich so vor dem Verbrennen und Vertrocknen.

(J. Niederstrasser)

Trockenmauern – Lebensraum für Extremisten

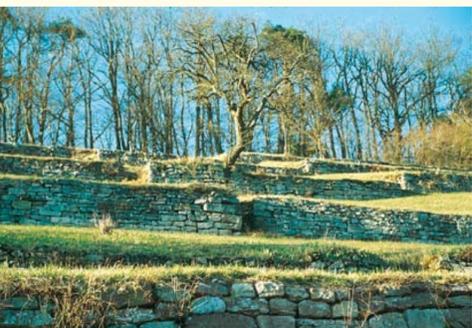
In den Naturschutzgebieten „Füllmenbacher Hofberg“ und „Schützinger Spiegel“ finden sich noch Trockenmauern als Zeugen der historischen Weinbaulandschaft.

An der Maueroberfläche können bei Temperaturen bis zu 70 °C nur Pflanzen leben, die auf besondere Weise gegen solche extremen Temperaturen geschützt sind, sei es durch Wachsüberzüge der Blätter oder Rosetten- und Polsterwuchs. In den Mauerfugen finden die seltene und gefährdete Blattschneiderbiene Megachile pilidens wie auch wärmeliebende Ameisen Nistmöglichkeiten. Viele Mauerpflanzen wie das Schöllkraut nutzen die Ameisen zur Verbreitung ihrer Samen.

Der schmackhaften fett- oder stärkehaltigen Anhängsel wegen werden die Samen von den Ameisen in die Mauerritzen verschleppt, wo sie unter günstigen Bedingungen auskeimen. Die Sanierung der Trockenmauern und die Entfernung aufkommender Gehölze erhält sie als Lebensraum auch für Schlingnatter und Mauereidechse.

Gut erhaltene Trockenmauern.

(L. Lüttmann)



In den Ritzen der Trockenmauern gedeihen die fleischigen, wasserspeichernden Rosetten der Hauswurz.

(L. Lüttmann)

Mauereidechse

(G. Schenkell)



Schwäbische Toskana: Kalkmagerrasen

Ein bunter Blumentepich prägt die artenreichen Magerrasen vom Frühjahr bis in den Herbst. Im April erblüht hellviolett das Rauhaarige Veilchen, Raupennahrungspflanze des gefährdeten Magerrasen-Perlmutterfalters. Der sattgelbe Färberginster, die Kriechende Hauhechel, der Kleine Wiesenknopf mit seinen dunkelroten Köpfchen und die Skabiosen-Flockenblume sind nur einige der vielen Arten, die zur Blütenfülle des Sommerspektes beitragen. Und im Spätsommer bestimmen dann Kalk-Aster, Golddistel und Dost das Bild.

Die Westliche Beißschrecke ist eine der vielen Heuschreckenarten, die in der lückigen, niedrigen Vegetation optimale



Lebensbedingungen finden, ebenso die stark gefährdete Sandbiene Andrena tscheki, die einzeln im lockeren Boden nistet.

In den Magerrasen finden wir auch die gegenüber Trockenheit und Wärme tolerante Große Turmschnecke.

(L. Lüttmann)



Eine besonders schöne Vertreterin der trockenwarmen Säume ist die Karthäuser-Nelke mit ihren leuchtend roten Blüten.

(S. Brinkmann)



Auf das reichhaltige Blütenangebot fliegen besonders die Tagfalter wie hier das Tagfauenaugen an einer Kalk-Aster.

(L. Lüttmann)



Der Streifen zwischen Wald und Nutzland

Einen ganz besonderen Lebensraum stellen die Waldsäume dar. Auf diesen trockenheißen, vom Menschen wenig beeinflussten Streifen zwischen Waldrand und Rebland haben sich hitzeertragende Steppenarten angesiedelt: Große Anemone, Hügel-Klee, Ästige Graslilie und Edel-Gamander.

Trockene Wälder und Waldränder

Ein wichtiger Baustein im Mosaik der trockenwarmen Lebensräume sind die naturnahen lichten Wälder und Waldränder der Keuperkuppen und -hänge. Hier wachsen Baumarten wie



Einer der vielen noch erhaltenen Grenzsteine mit dem Maulbronner Abtstab, die auf den früheren Klosterbesitz hinweisen.

(L. Lüttmann)

Klösterliche Kulturlandschaft

Was wir heute an der Strom- und Heuchelberg-Landschaft so reizvoll finden, entstand erst durch menschliches Wirken. Es war vor allem die Kulturleistung der Klöster, die diesen Naturraum prägte – allen voran das 1147 vom Zisterzienser-Orden gegründete Kloster Maulbronn.

Die Landnutzung orientierte sich am geologischen Aufbau. So beließ der wirtschaftende Mensch an den Nordhängen und auf den wasserarmen Kuppen den Wald, an den warmen, steilen Südhängen aber begründete er Weinbau, an den Unterhängen Obstbaumwiesen und in den Talsohlen Wiesen, Äcker und Siedlungen.



Mittelspecht (M. Schäff)

die Traubeneiche, die Hainbuche und im Halbschatten des Waldsaums die Elsbeere.

Hier lebt der gefährdete Mittelspecht, der seine Bruthöhlen bevorzugt in alten Eichen baut und deshalb als Charaktervogel eichenreicher Wälder gilt. Überlebenswichtig sind diese Bestände auch für Holzkäferarten wie den Hirschkäfer.

Sechs Jahre benötigen die Larven des Hirschkäfers für die Entwicklung in großdimensionierten Morschholzstrukturen, bevorzugt werden große Wurzelstöcke alter Bäume.

(M. Wiltzmann)



Die Deutsche Schwertlilie wurde einst als Heil- und Zierpflanze in Kloster- und Bauerngärten kultiviert.

(L. Lüttmann)



Die aus dem Mittelmeerraum stammende Osterlilie, eine alte Heilpflanze, ist als Weinbaugleiter nur noch selten zu finden.

(L. Lüttmann)

Weinbau im Wandel

Was wären Strom- und Heuchelberg ohne den Wein? Der Weinbau hat hier eine lange Tradition: Bereits im 8. Jahrhundert wird er urkundlich erwähnt. Durch die Klöster erfuhr er eine enorme Ausweitung. Dazu wurden die sonnenexponierten Keuperhänge gerodet und mit Stützmauern aus Sandstein in mühevoller Arbeit unzählige kleine Anbauterrassen angelegt. Da die Steine „trocken“, also ohne Mörtel aufeinander gesetzt wurden, spricht man von Trockenmauern.

„Ganz nebenbei“ entstanden so vielgestaltige Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Denn im historischen Weinberg war für mehr als nur Rebstöcke Platz. Die Wärmeinsel mit ihren Mauern, Treppen, Rebflächen, Brachen, Böschungen, Rainen, Hecken, Felsbändern, Magerrasen und Obstbaumwiesen bot Pflanzen und Tieren teils aus südlicheren Gefilden eine Heimat.

Zwischen den Reben förderte die Bodenbearbeitung durch Hacken die Ansiedlung von Zwiebelpflanzen wie die aus dem Mittelmeerraum stammende Wilde Tulpe und die Übersehene Traubenhyazinthe.

In den letzten Jahrzehnten wurde die beschwerliche Handarbeit durch Maschinenarbeit ersetzt. Die Mauern waren dabei hinderlich und mussten weichen. Rebflurbereinigungen haben den historisch gewachsenen Charakter der Weinberge tiefgreifend verändert. Das hatte nicht nur Auswirkungen auf das Landschaftsbild, sondern auch auf die Pflanzen- und Tierarten des alten Weinbergs. Sie füllen heute die Roten Listen bedrohter Arten, denn ihr Lebensraum ist selten geworden.



Für die notwendige Pflege der Magerrasen engagiert sich seit Jahren der Schwäbische Albverein in Zusammenarbeit mit der Naturschutzverwaltung.

(A. Garhöfer)

Wie eine Insel erheben sich die mächtigen Keuperschichten des Stromberg-Heuchelberg-Massivs aus den Muschelkalk-Gäulandschaften des Kraichgaus und des Neckar-Enz-Beckens. Hier hat sich eine äußerst reizvolle Landschaft als eine „Insel der Ruhe“ in einem „Meer von Siedlungen“ erhalten. Weite Teile wurden aufgrund ihrer besonderen Biotopausstattung in den europäischen Schutzgebietsverbund Natura 2000 aufgenommen.

Bereiche mit herausragenden Lebensraumqualitäten sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Drei von ihnen liegen nahe bei einander: der „Füllmenbacher Hofberg“, der „Diefenbacher Mettenberg“ und der „Schützinger Spiegel“.

Sie repräsentieren die sonnenexponierten Keuperhänge und -kuppen mit ihrer beeindruckenden Vielfalt an Lebensräumen und ihrem charakteristischen Landschaftsbild.

Lassen Sie sich zu einem Besuch der Gebiete einladen!



Herausgeber
Regierungspräsidium
Karlsruhe (RPK)

Layout
VIVA IDEA, 70178 Stuttgart

Konzeption und Text
Luise Lüttmann
75428 Illingen-Schützlingen
Sabine Brinkmann
und Monika J. Peukert
Referat Naturschutz und
Landschaftspflege, RPK

gedruckt auf 100 % Recycling-
Papier, 12/2006

Rundwanderung

Zu einer Rundwanderung, die alle drei Naturschutzgebiete einbindet, können Sie an vielen Stellen starten. Hier ein Vorschlag von Diefenbach aus mit einer Routenlänge von 13 km. Vom südöstlichen Ortsrand aus und an der Neuhalde vorbei kommen Sie zum NSG „Diefenbacher Mettenberg“. Auf halber Höhe um den Mettenberg herum und durch den Wald gelangen Sie zum NSG „Füllmenbacher Hofberg“ (keine Einkehrmöglichkeit am Hof). Am südlichen Ende der großen Rodungsinsel lässt sich die Wanderung durch den Abzweig Richtung Kreuzzeiche auf 9 km abkürzen. Das NSG „Schützinger Spiegel“ erreichen Sie an diesem Abzweig nach links in südlicher Richtung über den Endberg. Den Rückweg nach Diefenbach nehmen Sie am besten vorbei an Meisenbachhof und Kreuzzeiche.

Die Wanderung lässt sich auch gut mit einem Besuch des Klosters Maulbronn, des historischen Ortskerns von Schützlingen und den malerisch gelegenen Orten Diefenbach und Sternenfels verbinden.

Zur Orientierung im Gebiet empfiehlt es sich zusätzlich eine Wander- oder Freizeitkarte oder eine Topografische Karte im Maßstab 1:25000 (Kartenblätter 6919 und 7019) mitzuführen.

Ihr Beitrag zum Naturschutz

Die Erhaltung der seltenen Pflanzen- und Tierarten und ihrer Lebensräume wie auch des typischen Landschaftscharakters der Schutzgebiete muss von den Besuchern unterstützt werden. Sie tragen zum Schutz bei, wenn Sie folgende Hinweise beherzigen:

-  Bleiben Sie auf den Wegen.
-  Lassen Sie Ihren Hund nicht frei laufen.
-  Entfernen, beschädigen oder zerstören Sie keine Pflanzen. Beunruhigen, fangen, verletzen oder töten Sie keine Tiere.
-  Zelten oder lagern Sie nicht im Naturschutzgebiet.

Naturschutzgebiet „Diefenbacher Mettenberg“	
Verordnung vom	21. 12. 1979
Gemeinde	Sternenfels, Gemarkung Diefenbach
Größe	3 ha

Der 377 m hohe Mettenberg liegt im oberen Mettertal südöstlich von Diefenbach. Er fällt nach allen Seiten steil ab. Stubensandsteinkuppe und Nordhang sind bewaldet, während die sonnenzugewandten Hanglagen mit Reben bestockt sind. Von Diefenbach aus erreicht man ihn zu Fuß durch ausgedehnte Obstbaumwiesen und Rebgele. Ein befestigter Weg führt oberhalb des Weinberges am Rand des Schutzgebietes vorbei.

Das NSG „Diefenbacher Mettenberg“ umfasst den Kuppenwald und den von der Flurbereinigung ausgenommenen Saum in den Steillagen zwischen Rebflur und Wald. (L. Lüttmann)



Die offenen Flächen am Füllmenbacher Hofberg sind auch Jagdgebiet des Baumfalken. H.-J. Görze



Das reizvolle Bild der Rodungsinsel des Füllmenbacher Hofes bestimmt maßgeblich ein Weinbergshang mit einem markanten Sporn, dem „Hofberg“ oder „Häuslesberg“. (L. Lüttmann)

Naturschutzgebiet „Füllmenbacher Hofberg“	
Verordnung vom	29. 12. 1993
Gemeinde	Sternenfels, Gemarkung Diefenbach
Größe	40 ha (2 Teilgebiete)

Inmitten ausgedehnter Wälder liegt die Rodungsinsel des Füllmenbacher Hofes. Dem Besucher, der aus dem Wald auf die Lichtung tritt, bietet sich ein idyllischer Anblick: In einer Senke liegt das alte Gehöft eingebettet in Bauergärten, Obstbaumwiesen, Äcker und Wiesen, umgeben von Weinbergen und Wald. „Vilmuothsbach“ wurde erstmals im Jahre 1152 urkundlich erwähnt, als Bischof Günther von Speyer den verlassenen Hof an die noch junge Abtei Maulbronn mit der Auflage übergab, die überwachsenen Flächen wieder zu bewirtschaften.

Bis zu 95 m hoch erheben sich die steilen, südwestexponierten Hänge des Hofberges über die Talsohle des Streitenbaches. Eine kaum vorstellbare Erosionskraft muss dieser heute unscheinbare Zufluss der Metter besessen haben, um auf einer Breite bis zu 750 m das Material der Keuperschichten auszuräumen. Auf kleinstem Raum sind hier Rebflächen, Weinbergbrachen, Trockenmauern und Steilwände, Halbtrockenrasen,

Wiesen, Gebüsche, Waldsäume sowie Laubwälder trockenwarmer Standorte als Beispiel historischer Weinberglandschaft erhalten, wie es andernorts im Naturraum nicht mehr zu finden ist. Zum Naturschutzgebiet gehören auch die Feuchtwiesen im Südosten und im Westen der Mönchsweiher mit seinen Verlandungszonen.

Der gefährdete Neuntöter, der seine Beute auf Dornen aufspießt, ist nur eine von über 50 hier vorkommenden Vogelarten. Und außer dem Weißbündigen Wiesenvogelchen sind hier mehr als 300 Schmetterlingsarten bekannt. Vom Wanderparkplatz am Rande der Rodungsinsel aus führt ein Rundweg über das Gehöft steil hinauf zum Bergsporn des Hofberges vorbei an einem Aufschluss der Bunten Mergel. Auf kaum bewachsenen Böden entlang des Hangweges können Sie den Schönen Pippau und den Rauen Eibisch, eine Malvenart, entdecken, beide sind bedrohte einjährige Pflanzenarten, die hier die Möglichkeit zur Vermehrung finden.

Vom Hofberg aus haben Sie einen großartigen Ausblick über die Wälder des Strombergs. Auf dem Höhenrücken folgen Sie dem Rennweg im Wald in Richtung Nordwesten. Nach dem Abstieg zu den Jugendhäusern kommen Sie am Mönchsweiher vorbei wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Naturschutzgebiet „Schützinger Spiegel“	
Verordnung vom	20. 5. 1983
Gemeinde	Illingen, Gemarkung Schützlingen
Größe	15,1 ha

Das NSG „Schützinger Spiegel“ krönt die Weinbergshänge des idyllischen Fachwerk- und Weinbauortes Schützlingen im Mettertal. Hier konnte ein Stück Terrassenlandschaft mit Magerrasen aus der Rebflurbereinigung ausgeklammert und zusammen mit Säumen und lichten Wäldern unter Naturschutz gestellt werden. Vom Ort aus kann das Gebiet bequem bei einem Spaziergang durch Obstbaumwiesen und Rebgele erreicht werden.

Deutlich heben sich die Trockenmauern und Kalkmagerrasen des NSG „Schützinger Spiegel“ von der umgebenden Rebflur ab. (L. Lüttmann)



Das seltene Große Windröschen wächst am „Diefenbacher Mettenberg“ sehr zahlreich und umkränzt den Hang im Mai mit seinen weißen Blüten. (L. Lüttmann)

Bizarriert sieht die Riemenzunge aus, die im „Schützinger Spiegel“ ein bedeutendes Vorkommen hat. (L. Lüttmann)

